

Chronologische Phänomene

Modellfluss und Unschärfe

Das Wort Chronologie leitet sich aus den griechischen Wörtern $\chi\rho\nu\nu\omicron\sigma$ und $\lambda\omicron\gamma\omicron\sigma$ ab und bedeutet Zeitkunde. In der Archäologie wird zwischen relativer und absoluter Chronologie unterschieden, wobei die relative Chronologie die zeitliche Abfolge von Kulturercheinungen beschreibt, während die absolute Chronologie feste Zeitpunkte markiert.

Zur Erarbeitung einer relativen Chronologie bieten sich mehrere archäologische Arbeitsverfahren an. Die zeitliche Abfolge von Grablegungen kann anhand der Ähnlichkeit der Zusammensetzung des Typenspektrums der Grabinventare rekonstruiert werden. Nach einer typologischen Erfassung des Fundgutes (getrennt nach Geschlecht) bieten sich hierfür kombinationsstatistische Verfahren und belegungschronologische Analysen an. Bei kombinationsstatistischen Verfahren wie Seriation und Kombinationstabelle werden die Inventare der Bestattungen (getrennt nach Geschlecht) in Tabellen aufgelistet, wobei auf der Hochachse im Gräberfeld vorhandene Typen erscheinen. Danach werden die Inventare nach Ähnlichkeiten in der Zusammensetzung sortiert. Nachdem Inventare mit weniger als zwei chronologisch aussagekräftigen Typen gelöscht sowie Durchläufer separiert wurden, muss der Einfluss nicht primär chronologischer Faktoren wie Soziologie und Ethnikum diskutiert und ausgeschlossen und die Richtung der Abfolge festgestellt werden. Bei der Erstellung einer Belegungschronologie versucht man mit Hilfe räumlicher Verbreitungen von Typen auf dem Bestattungsareal, die zeitliche Abfolge der Bestattungen einer Nekropole zu rekonstruieren. Hierbei wird (getrennt nach Geschlecht) die Verbreitung einzelner Fundtypen auf dem Friedhofsareal kartiert, um Areale sichtbar zu machen, in denen sich die Verbreitung unterschiedlicher Typen deckt. Falls andere Faktoren, wie Soziologie oder Ethnikum ausgeschlossen werden können, erhielte man Belegungsphasen, deren Abfolge zueinander noch diskutiert werden muss. Während tabellarische Verfahren zur Synchronisierung männlicher und weiblicher Bestattungen auf bei beiden Geschlechtern vorhandene, chronologisch empfindliche Typen angewiesen sind, wird bei einer Belegungsanalyse versucht, Männer- und Frauengräber anhand der von beiden Geschlechtern (zeitgleich) genutzten Belegungsareale zu synchronisieren. Eine Kontrolle der Ergebnisse kann durch Aussendatierungen erfolgen, wobei einzelne Gegenstände mit Hilfe vergleichbarer typologisch-stilistischer Merkmale von Funden anderer, wissenschaftlich aufgearbeiteter Fundorte zeitlich fixiert werden.



Abb. 1 Schematische Darstellung der Herstellungs- und Gebrauchszeit eines Gegenstandstyps

Für die folgende Analyse wurden alle Arbeitsverfahren herangezogen und deren Ergebnisse miteinander verglichen und synchronisiert. Als Ergebnis entstanden Zusammenstellungen von Sachaltertümern, die jeweils in gewissen Zeiträumen gleichzeitig in Gebrauch waren. Natürlich kann der Archäologe weiter untergliedern, indem er das Formengut weiter aufspaltet, eine feinere Typenansprache verwendet, feinere chronologisch variierende Merkmale auswertet und Untergruppen herausarbeitet. Der Feinheit eines Chronologiesystems sind jedoch methodische Grenzen gesetzt. „Alles fließt“ erkannte schon der griechische Philosoph Heraklit, nicht viel anders verhält es sich mit Modewellen und der zeitlichen Entwicklung von Sachaltertümertypen. Für die Archäologie bedeutet dies, dass eine Einteilung in Phasen oder Zeitstufen immer etwas Künstliches, von aussen Hergeleitetes ist. Hierbei „verschwimmen“ die Grenzen der Horizonte und fließen in einander über, manche Gegenstandstypen werden länger gebraucht, manche kürzer. Dass dies trotzdem nicht zu einem verwobenem farnefrohen Band kontinuierlicher Modeentwicklung wird, liegt auch in der Hand des Archäologen. Hierbei hilft ihm die Statistik. Irgendwann flaut die Produktion jedes Gegenstandstyps ab. Die Nachfrage lässt nach, da Design, Funktionalität oder Produktionskosten nicht mehr attraktiv sind. Nun macht sich der auch vorher schon ständig bestehende Schwund an Gegenständen rasch bemerkbar. Sachen verschleissen, werden verloren, recycelt oder als Grabbeigabe verwendet. Je jünger das Ensemble, umso seltener wird man den Gegenstand antreffen. Mit zunehmender Zeit gelangt er immer seltener in geschlossene Inventare, bis ihn der Archäologe irgendwann lakonisch als „Altstück“ bezeichnen kann. Besonders deutlich wird dies beim Phänomen des Feinheit-Unschärfe-Dualismus. Je feiner ein relatives Chronologieschema ist, je kürzer und zahlreicher seine Phasen, um so „unschärfer“ wird die relative Datierung global definierter Typen und umso grösser folglich auch die Zahl nur unscharf datierbarer Sachaltertümertypen, was ab einem gewissen Grad auch nicht mehr durch eine noch feinere Aufspaltung der Typen ausgeglichen werden kann, da einerseits die statistische Masse der Funde nicht mehr ausreicht und andererseits Randeffekte, wie regionale Unterschiede und Werkstatttraditionen nicht mehr ausgefiltert werden können. Somit stellt für die Phasenlänge die menschliche Lebenszeit eine Grenze dar, die nur mit sehr akribischer Stilanalyse im Einzelfall unterschritten werden kann, was die sogenannte Methusalem-Problematik zeigt. Denn je mehr sich die Länge einzelner Phasen der menschlichen Lebensspanne annähert, um so grösser wird die Anzahl der Individuen, deren Lebenszeit sich über mehr als eine Phase erstreckte und die Gegenstände unterschiedlicher Phasen besitzen. Erreicht eine Person ein hinreichend hohes Alter, so können ihrem erworbenen Besitz Gegenstände nicht nur einer archäologischen Phase angehören. Wirklichkeitsnäher ist es, ab einer gewissen Feinheit der zeitlichen Gliederung nicht mehr von Zeitstufen mit starren aneinander grenzenden Randpunkten auszugehen, sondern flexibler von Horizonten, die sich randlich überlappen und ineinander überfließen. In der Praxis ist dies jedoch kein Problem, denn mag es auch länger verwendete Gegenstände geben – wesentlich ist, dass in der *statistisch relevanten Masse* die Mehrheit der Funde eines Typs einem bestimmtem Horizont zugewiesen werden kann (Schwerpunkt datierung). Bestimmend für das Einsetzen eines neuen Horizontes und das „Abflauen“ des vorhergehenden älteren wird in diesem Fall das erstmalige Auftauchen von für den neuen Horizont charakteristischen Leitformen.

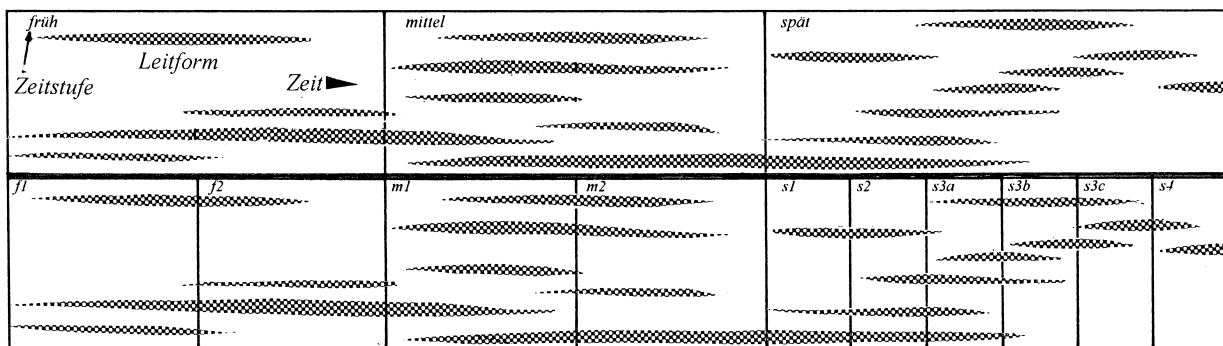


Abb. 2 Schematische Darstellung zum Feinheit-Unschärfe Dualismus der Archäologie: zeitliche Abfolge Formenentwicklung